

mend nebensächlich. Durch die Kommunikationsrevolution ist Identität unabhängig vom Ort geworden. Passworte sind heute wichtiger als der Pass. Neben Bank-, Versicherungs-, Cumulus-, Telefon-, Qualiflyer-Karte weisen der Pass oder die ID nur noch eine weitere Mitgliedschaft aus. Unsere Identität basiert heute immer weniger auf der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation und immer mehr auf einem individuellen Portfolio verschiedener Mitgliedschaften. An die Stelle einer einheitlich festen Identität, auf der Basis nur einer Sprache, nur einer Staatszugehörigkeit und nur eines Berufs treten multiple, situativ austauschbare Identitätsmodule aus denen dann jeder seine eigene massgeschneiderte Identität fertigen kann. Konsequenterweise sieht denn auch der neuste Release des weltweit meistgenutzten E-Mail-Programms bereits in der Standardeinstellung mehrere Identitäten für einen einzelnen Nutzer vor.

Dank der modernen Kommunikationstechnologie kann man heute in mehreren Gesellschaften zur gleichen Zeit leben. Anthropologen haben für diese entterritorialisierten, übernationalen Lebensformen den Begriff hybride Identität geprägt. Die schwindende Bedeutung des Territorialen lässt sich dabei mit dem Unterschied von Garten und Topfpflanzen vergleichen – letztere haben zwar Wurzeln, ohne die sie nicht leben können, doch diese Wurzeln sind tragbar. Beim Umzug können sie mitgenommen werden.

Nationale Eigenarten werden im Zuge der Globalisierung zunehmend aufgelöst. Im Unterschied zu grossen Ländern wie den USA, die alle Aspekte ihrer Kultur und ihres sozialen Lebens in Filmen, Fernsehserien, Nachrichtensendungen usw. zum Ausdruck bringen können, sind in Mikrostaaten wie Liechtenstein, die Möglichkeiten zur Selbstthematization und zur Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur sehr begrenzt. Nicht unbedingt, weil die entsprechenden Mittel fehlen, sondern, weil die Unterschiede zu den Nachbarn immer kleiner werden und damit auch die Eigenart, die die nationale Identität ausmacht, verschwindet. Der Rhein, die Berge, der Dialekt, die Kleinheit und Überschaubarkeit als Identifikationsangebote verblassen umso mehr, je weniger wir am liechtensteinischen Alltag teilnehmen, je weniger sie Teil unserer eigenen Erfahrung sind und nur noch in den Geschichten weiterleben, die wir von Eltern und Grosseltern hören. Und die Eigenarten, die von aussen zugeschrieben werden, also der Zwergstaat, der Fürst, der Bischof, die Briefmarken, die Briefkästen und der Reichtum, leben vor